Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 82 (1956)

Heft: 39

Illustration: "Es ist mein Sohn. Er sagt, man lebt nur einmal und will etwas davon haben - - -!"

Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Dies Bildnis ist bezaubernd schön –»

Man liest ja gelegentlich irgendetwas in seinem Tagblatt, das einem nicht eben gefällt und wofür man dem Redaktor wenig Dank weiß. Im ersten Moment möchte man sich hinsetzen und eine scharfe Epistel laufen lassen – aber allermeistens ist man zu faul dazu, vergißt's schon auf der nächsten Seite und läßt den Redaktor im guten Glauben, der Leser sei mit ihm einverstanden –

Kurzum, dieser Tage war etwas zu lesen, was irgendeinem unter den Tausenden arg gegen den Strich gegangen zu sein scheint. So erhielt der Redaktor denn eine hübsche Fotopostkarte mit dem Bild eines braven Graueselchens aus dem Zoo auf der Vorderseite, während die andere Seite ein paar sogen. ‹Schlötterlig› enthielt, die dem Redaktor galten. Eine Unterschrift war nicht dabei.

Der Redaktor las die Zeilen aufmerksam und besah sich als Tierfreund auch den Esel schmunzelnd. Tagsdarauf aber war unter ‹Briefkasten der Redaktion› zu lesen: «Dem Spender der freundlichen Ansichtskarte herzlichen Dank! Er hat zwar in der Eile vergessen, seine Unterschrift unter die Grüße zu schreiben – aber das macht nichts! – ich habe ihn gleich an der wohlgelungenen Fotografie erkannt.» Fr.

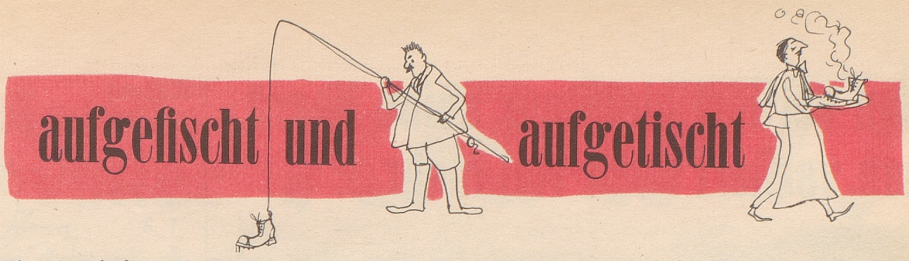
Der Grund

«Warum haben wir auch immer so schlechtes Wetter?»

«Da ist unser Vereinsredner Wortrausch schuld.»

«Wieso?»

«Der schwatzt uns immer das Blaue vom Himmel herunter!» Azu



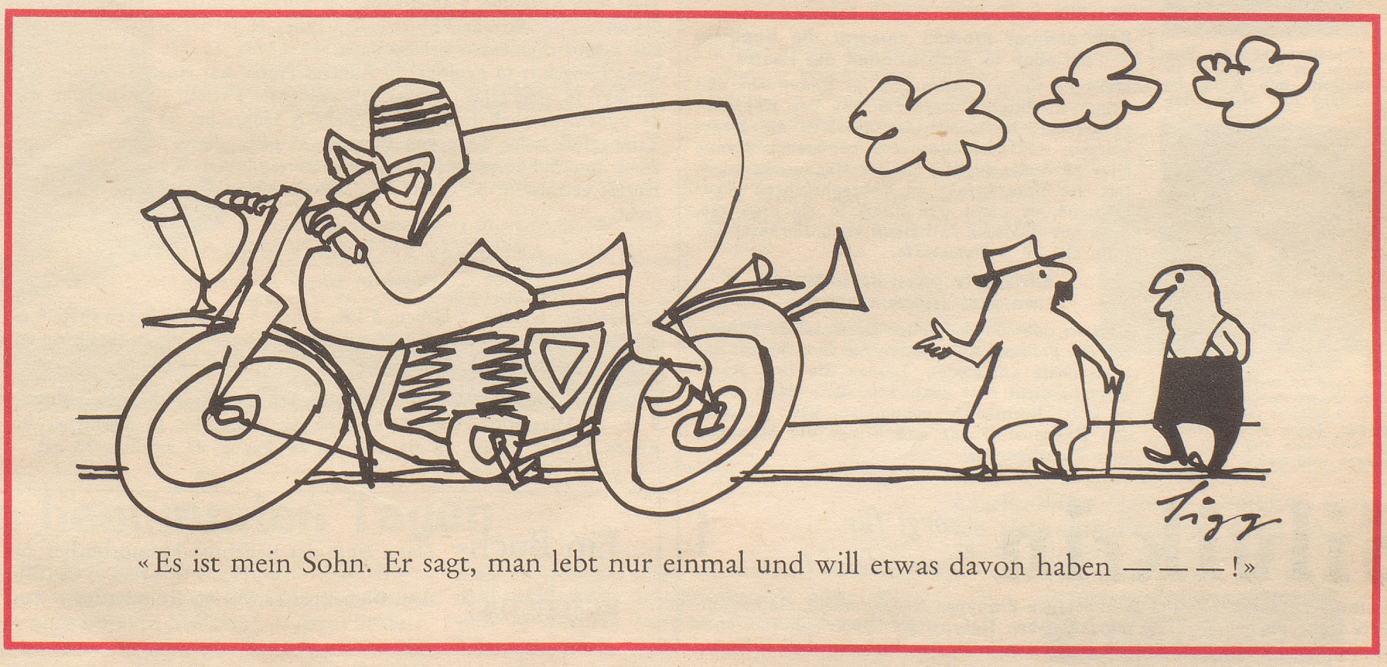
Eine Ortschaft in der Sowjetunion hat den Namen des Ersten Parteisekretärs ‹Nikita Chruschtschew› erhalten. ... 83 Städte und Dörfer in der Sowjetunion tragen den Namen Lenins, während 81 Ortschaften nach Stalin und 80 nach Kirow benannt wurden. Den Namen Molotows tragen 35 Ortschaften; es folgen 31 Ortschaften mit dem Namen Kaganowitschs, 24 mit dem Namen Woroschilows und 8 mit dem Namen Mikojans. Zwei Städte wurden nach Karl Marx und eine weitere nach Engels benannt.

Gegen 350 Orte mit Namen von hohen Bonzen, zwei nach Marx, eine nach Engels benamst. Da erübrigt sich jeglicher Kommentar. Das Bild zeigt wahrheitsgetreu die Bedeutung, respektive Bedeutungslosigkeit, die der Philosoph Marx und sein Adlatus Engels in der kommunistischen Bonzokratie besitzen: Weniger als 1 Prozent. Was natürlich die Herren nicht hindert, sich auf den guten alten Marx zu berufen, wenn sie Nachbarvölker unterjochen, Sklavenlager eröffnen, sich gegenseitig Ehre oder Hals abschneiden und dem Westen gegenüber die gemütlichen, besoffenen Biedermänner spielen, die kein Feuerwässerchen trüben können. – Theorie und Praxis! AbisZ

Schiller, ‹An die Gesetzgeber›:

«Setzet immer voraus, daß der Mensch im ganzen das Rechte
Will; im einzelnen nur rechnet mir niemals darauf.»

‹A Liga isch, wenn a paar Mennar zemmakhömmand und aswas beschlüüßand.› Im allgemaina bini nitt gad scharf uff aso nööji Varainli, will sääga nööji Liga. Jetz isch abar z Zürri dunna a söttigi Liga ggründat worda und für dia bini denn z haa. Si haißt: Schweizerische Liga gegen den Lärm. Alli Mitbürgar sölland zemmaschtoo, zum dar Lärrm z bekhempfa. Sejs dar Khrach vu da Motorkhärra, vu da Flugzüüg odar vu denna simpaatischa Baumaschinna, wo Iisapfööl in da Boodan iina schloo tüand. Dia nööi Liga will zaiga, was dar Lärrma, wo jo vu Tag zu Tag mee zuahanimmt, für a Gfoor für üüsari Gsundhait isch. Si will abar vor allam probiara, dar Lärm zbekhempfa dur Uufkhlääärig vu dar Öffantlichkhait und vu da Behörda. Noch miinara Mainig söllands bej da Behördan aafanga. As hätt nemmli nitt gad a grooßa Wärt, wemma bej da Motorkhärra nu d Luttschtärkhi mässa tuat und jeedi Khlöpfgelta dur alli Nächt duura umanandar raßla loot! Also, nitt vargässa: Wärdand miar alli Mitgliidar vu därra nööja Liga!



«Es ist mein Sohn. Er sagt, man lebt nur einmal und will etwas davon haben — — —!»